

Zusätzliche Informationen zur OWK-Wanderung "Rheingau" am 10.10.2004

Die Zauberhöhle

Zu den Überraschungen, die der Graf Karl Maximilian von Ostein für seine Gäste bereithielt, gehörte auch die „Zauberhöhle“, die er zwischen 1790 und 1796 erbauen ließ.

Vom Jagdschloss kommend führte er sie bis zu dem damals von Dornen und Gestrüpp vollkommen überwucherten Zickzackgang, der 60 Meter lang ist, und dessen Eingang eine Eisentüre versperrte.

Nach dem Durchqueren des Ganges öffnete er eine zweite Türe und ließ seine Gäste in den dunklen Rundbau treten. Die drei Fenster, die er nacheinander öffnete, gaben den Blick frei in das Rheintal mit Clemensau und Kapelle, die Burgen Rheinstein und Reichenstein sowie den in der Nähe gelegenen Rittersaal. Der Zauber, dem seine Gäste erlagen, gab der Anlage den Namen „Zauberhöhle“.

Infolge Aufgabe der Eichenschälwaldwirtschaft nach dem 1. Weltkrieg unterblieben die alle 12 bis 15 Jahre wiederkehrenden Abholzungen. So verdecken heute die hochgewachsenen Eichen den herrlichen Ausblick.

Der Rittersaal

Seinen Namen erhielt er im 19. Jahrhundert. Ursprünglich hieß der Felskopf „Die Klippe“. Graf Karl Maximilian von Ostein ließ hier 1791 einen kleinen Bau mit gotischen Fenstern und einem Kreuzgewölbe errichten, der jedoch 1876 abgerissen wurde. Tief unter ihm liegt die Felsbarriere des Binger Loches.

Der Sage nach versenkte Hagen dort den Nibelungenschatz. Die Schiffahrtsrinne wurde zwischen 1690 und 1974 durch wiederholte Sprengungen der Felsen auf die heutige Breite von 120 m erweitert. Die Schiffe können das Binger Loch seit 1974 ohne Lotsen passieren und benötigen nur noch in seltenen Fällen ein Vorspannboot. Die Ausflugsdampfer verkehren bereits seit 1827 regelmäßig zwischen Köln und Mainz.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die Schiffe mit Hilfe von Pferden durch die reißende Strömung des Binger Loches gezogen (getreidelt). Riesige Holzflöße (200x60 m) fuhren noch bis ins 20. Jahrhundert rheinabwärts. Dort liegt am rechten Ufer die Rotweingemeinde Assmannshausen mit ihrem berühmten Spätburgunder. Im 19. Jahrhundert war das Hotel Krone Mittelpunkt eines Künstlerkreises, dem u.a. Freiliggrath, Kerner, Geibel und Fallersleben angehörten.

Die Rössel

Sie ist eine künstliche Ruine, die Graf Maximilian von Ostein 1774 im Zuge der Gestaltung des Niederwaldes zu einem Landschaftspark für seine Gäste errichten ließ. Den Romantikern galt der Ausblick vom Turm als einer der schönsten des ganzen Rheintals.

Zu ihren Füßen liegt die Burgruine Ehrenfels. Zusammen mit dem Mäuseturm war sie vom 13. bis 17. Jahrhundert Zollstation und Schloss der Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz. Die erste rheinabwärts liegende Burg Rheinstein war ebenfalls Zollstation; die folgenden, Reichenstein und Sooneck, dagegen Raubritterburgen, die im 13. Jahrhundert durch Kaiser und Rheinbund zerstört worden sind. Sie wurden im 19. Jahrhundert wieder aufgebaut. Das im Hang gegenüberliegende Schweitzerhaus verdanken wir einem königlichen Prinzen von Preußen, der auch die zur Ruine verfallene Burg Rheinstein wiedererstehen ließ.

Beiderseits der Nahemündung liegt linksrheinisch Bingen, von Christi Geburt bis zur Völkerwanderung römische Garnison mit der Burg Klopp und der Drususbrücke, die nach ihrem ersten Erbauer, dem römischen Feldherren, benannt wurde. Weiter östlich grüßt vom Rochusberg die Rochuskapelle. Während der Pest 1891/95 erbaut, wurde sie dem Heiligen Rochus geweiht. Der heutige Bau ist 1891/95 erstanden.

Vom Rössel hat man einen herrlichen Blick auf den in der Mitte des Rheins liegenden **Mäuseturm** auf der Mäuseturminsel.

Die Eremitage

Im Zuge der Gestaltung des Niederwaldes zu einem Landschaftspark englischen Charakters ließ Graf Karl Maximilian von Ostein 1774 nach Vorbildern damaliger Parkanlagen in Deutschland und Frankreich hier eine Eremitage errichten. Zu ihr gehörten eine Kapelle, ein kleines Zimmer und eine Küche. Wie aus Rechnungen hervorgeht, hat der Eremit von der gräflichen Verwaltung Kleider und Schuhe erhalten.

Die bis ins 20. Jh. an den Hängen unterhalb betriebene Eichen-Schälwald-Wirtschaft hatte zur Folge, dass der herrliche Ausblick auf Bingen mit der Burg Klopp und die Rochuskapelle, das Nahetal mit der Drususbrücke und den Donnersberg am Horizont stets frei war.

Der Tempel

Hier stand von 1788 bis zu seiner Zerstörung durch alliierte Bomber im November ein Rundtempel im Stile des griechischen Altertums.

Die Romantiker nannten ihn „**Monopteros**“. Seine Rotunde ruhte auf acht römischen Säulen aus rotem Sandstein. Das Gewölbe war ausgemalt. Erbauen ließ ihn der Schöpfer des in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach englischen Vorbild auf dem Niederwald geschaffenen Landschaftsparks, Graf Maximilian von Ostein.

Neben vielen anderen Geistesgrößen der damaligen Zeit stand Johann Wolfgang von Goethe hier am 03. September 1814 und war ergriffen von der „überaus prächtigen Schönheit des Rheingaus“

Der freie Blick reichte damals von der Nahe über den Donnersberg und den Odenwald bis zum Feldberg im Taunus.

Niederwald-Denkmal

In den Jahren zwischen 1877 und 1883 erbaute man das Niederwalddenkmal mit der „Germania“. Man wollte mit dem fast 38 m hohen Monument ein Andenken an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 und die Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreiches schaffen. Als Vorläufer der heutigen Seilbahn, fuhr von 1884 bis 1954 eine Zahnradbahn von Rüdesheim zum Denkmal.

Benediktinerinnenabtei St. Hildegard

1098 Hildegard wird in Bermersheim bei Alzey geboren; 1112 Eintritt in die - dem Mönchskloster Disibodenberg angeschlossene - Klausur Jutta von Sponheims; 1136 Hildegard wird zur Äbtissin des aus der Klausur entstandenen Nonnenklosters gewählt; 1150 Übersiedlung mit zwanzig Nonnen in das neu errichtete Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen. 1165 Hildegard gründet ein zweites Kloster in Eibingen oberhalb von Rüdesheim; am 17.9.1179 stirbt Hildegard im Kloster Rupertsberg; 1632 Zerstörung des Klosters Rupertsberg in den Wirren des dreißigjährigen Krieges; 1803 Aufhebung des Eibinger Klosters im Zuge der Säkularisierung; 17.9.1904 Benediktinerinnen der Abtei St. Gabriel in Prag besiedelten die neu errichtete Abtei St. Hildegard oberhalb des alten Klosters Eibingen.

Arbeiten im Kloster. „Die Mönche (und Nonnen) sollen von ihrer Hände Arbeit leben“ – so hat es der hl. Benedikt ins Stammbuch geschrieben. Die Arbeit dient deshalb zum einen dem Lebensunterhalt der Gemeinschaft; zum anderen kommt ihr auch eine wichtige Bedeutung für das geistige Leben zu. Es gibt im Kloster 56 Schwestern (aus fünf Generationen), acht Angestellte und in der Regel ca. 20 Gäste. Zunächst besteht die Arbeit aus den - für den Haushalt und das tägliche Leben der Gemeinschaft notwendigen - Tätigkeiten: Obst- und Gemüsebau, Küche, Wäscherei, Hausmeisterei, Schneiderei, Schreinerei, Krankenabteilung und Verwaltung.

Drei Schwestern arbeiten seit einiger Zeit in der überpfarrlichen Seelsorge mit.

Im Klosterladen sind vier Schwestern und zwei Angestellte zuständig für den Verkauf religiöser Bücher, ausgesuchter Literatur, Lebenshilfe, Karten, Kunst, Keramik, Ikonen und Kalender.

Seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts gibt es die Firma „Dinkel & Likör“. Hildegard von Bingen hat den Dinkel schon vor 900 Jahren als beste und gesündeste Getreide empfohlen. Das Angebot umfasst inzwischen 65 verschiedene Dinkelprodukte (Mehl, Müsli, Gries, Nudel, Gebäck v. v. m.) hausgener Klosterlikör, Klosterbitter, Weingelee, Honig und Dinkelbier. In dem Klosterweingut werden sechs Hektar Rebflächen umweltschonenden Verfahren bewirtschaftet nach, die zu 85 % mit Riesling und zu 15 % mit Spätburgunder bestockt sind. Weiter gibt es Kunstwerkstätten, Keramikatelier, Töpferwerkstatt, Restaurierungswerkstatt für kirchliche Archivalien restauriert alte Handschriften. Inkunabeln und Bücher.

Assmannshausen am Rhein

An der romantischsten Stelle des Rheins, im landschaftlich eindrucksvollsten Abschnitt des Rheintals, öffnet sich der Blick auf die dichtgedrängten, spitzgiebeligen Häuser des alten Winzerdorfes Assmannshausen. Neben dem mächtigen Strom beherrschen die malerische Burg Rheinstein, dicht bewaldete Gebirgszüge und steile, farbenfrohe Rebhänge das Landschaftsbild. Seit seiner Geburtsstunde im Jahre 1108 ist Assmannshausen dem Wein verbunden, seit dem letzten Jahrhundert wird es auch mit Dichtertexten als Erholungsort und Ausflugsziel gerühmt. Natur- und Wanderfreunde fühlen sich hier ebenso zu Hause wie anspruchsvolle Liebhaber kulinarischer Genüsse. Behagliche Weinstuben, gediegene Restaurants und romantische Laubenterrassen laden zum Verweilen ein.

Winkel - „Brentanohaus“

1751 von der Familie Ackermann aus Bingen erbaut und 1804 von den Brentanos erworben. Das Brentanohaus wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Treffpunkt rheinbegeisterter Romantiker. Vom 1. – 8. Sept. 1814 war Johann Wolfgang von Goethe Gast der Familie von Brentano.

Aber auch der Dichter Christoph Martin Wieland, der Jurist Friedrich Carl von Savigny, ein Schwager von Clemens und Bettina von Brentano, sowie Achim von Arnim und Ludwig van Beethoven weilten hier.

„Basilika St. Aegidius“

Als Klosterkirche zwischen 1118 und 1131 erbaut. 1131 gründete der Mainzer Ministerial (Dienstmann) Wulferich von Winkel das Kloster St. Aegidius im heutigen Mittelheim. Bis 1263 war die Basilika Klosterkirche der 1213 nach Gottesthal gezogenen Augustinerinnen, seit 1247 Zisterzienserinnen.

Neben der Kirche von Kloster Eberbach ist St. Aegidius der einzige Sakralbau im Rheingau, der in seiner Grundsubstanz aus dem 12. Jahrhundert erhalten ist. Eine dreischiffige Pfeilerbasilika, aus Bruchsteinen gemauert, ohne jeden äußeren Schmuck. Besonders sehenswert sind die Flachschnitzereien der spätgotischen Kanzel aus dem Jahre 1511, der gotische Taufstein aus dem 15. Jahrhundert, die Statue des hl. Aegidius aus dem 14. Jahrhundert.

Oestricher Kran

Das Wahrzeichen der Stadt Oestrich-Winkel. Bereits für die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts sind Schwimmkräne urkundlich nachgewiesen. Sie dienten besonders der Verladung von Weinfässern auf die Rheinschiffe. Nachdem im 17. Jahrhundert die Schwimmkräne häufig erneuert werden mussten, begann man 1744 mit der Errichtung einer Kaimauer zum Bau eines Ladekrans. Dieser, ein quadratischer Bau mit einem schiefergedeckten Doppeldach und einem weit ausladendem Kranenschnabel, konnte bereits 1745 seiner Bestimmung übergeben werden.

Nördlich von Winkel liegt das „Schloss Vollrads“

Nach dem Ritter Volradus von Winkel (1218) bekannt. Anfänge und Kern der Anlage bildet ein vom Teich umgebener Wohnturm. Seit 1320 Stammsitz der Familie Greiffenclau. Im 16. und 17. Jahrhundert waren Mitglieder der Familie Erzbischöfe von Trier und Mainz. Im Rheingauer Bauernaufstand von 1525 wählte man Friedrich von Greiffenclau zum Anführer und Hauptmann des „Gemeinen Lagers“

Im 19. Jahrhundert erlosch die männliche Linie. Die Erbin Sophia, Reichsfreie von Greiffenclau zu Vollrads, heiratete den schlesischen Grafen Hugo Matuschka. Mit dem Tode von Sophia im Jahre 1909 endete die Stammreihe der Ritter von Greiffenclau. Seitdem Namensvereinigung Matuschka-Greiffenclau.

Tippfehler und einige unverständliche Formulierungen korrigiert; Zeitangaben, die relativ zum 20. Jh. waren, in eine absolute Form gebracht, damit auch in späteren Zeiten noch die korrekte zeitliche Einordnung möglich ist.

Berthold Pasch